

Allgemeine Philosophie
und
Sokrates: Leben und Werk

Lukas Prokop

2. November 2008

Inhaltsverzeichnis

0.1	Philosophen	1
0.2	Entstehung der Wissenschaften	1
0.3	Philosoph vs. Sophist	2
0.4	Einteilung der Philosophie	3
0.4.1	Immanuel Kant	3
0.4.2	Allgemeine Philosophie	3
0.5	Philosophie und Religion	4
0.6	Falsifikation	4
0.7	Sokrates Leben 477-399 v.Chr.	4
0.8	Das sokratische Gespräch	5
0.9	Sokratisches Gespräch von Sokrates und Lysis	5
0.10	Unser spontaner sokratischer Gespräch	6
0.11	Sokrates Halbwissen als Weisheit	10
0.12	Elenktik	10
0.13	Maieutik	11
0.14	Kritik an Sokrates und Sokrates' Tod	11

0.1 Philosophen

Sokrates (477-399 v.Chr.) entspricht dem genauen Bild eines Philosophen der damaligen Zeit. Als Philosoph (philo - Freund; soph - Wissen) strebt er nach Weisheit, aber grenzt sich von der Aussage ab, dass er sie besitze. Er macht sich allgemeine Gedanken über Begriffe wie Rhetorik, Moral, Gerechtigkeit und das Universum. Durch ewiges Fragenstellen, Fixieren der Antwort stößt der Philosoph immer aufs Neue auf Widersprüche und beginnt sich wieder neue Fragen zu stellen. Im Gesamten betrachtet kommen Philosophen selten auf eine feste Antwort. Aus diesem Grund könnte man die Philosophie einen Prozess nennen.

0.2 Entstehung der Wissenschaften

Als 1. Philosoph kann man Thales von Milet ansehen. Er erkannte eine Gesetzmäßigkeit im Mondzyklus und kam zu dem Schluss, dass Naturerscheinungen prognostizier-

bar sind. Gegenüber dem damaligen Glauben ist die Welt also kein Tummelplatz für Geister und Dämonen (Mythos), sondern ist ein komplexer Mechanismus, der von Gesetzesmä"sigkeiten gelenkt wird (Logos). Es ist nun Aufgabe der Philosophie jene Gesetze zu erkennen. Später entwickelten sich eigene Bereiche (einzelne Wissenschaften) für bestimmte Themen. Letztendlich behalten sich aber Philosophen das Recht vor, die Philosophie als die allumfassende Wissenschaft zu bezeichnen. Treten neue Fragen (bzw. Probleme) auf, die keiner Wissenschaft wie Mathematik, Physik oder Chemie zuzuordnen sind, so wird sie der Philosophie zugewiesen. Philosophen beschäftigen sich also mit ungelösten Problemen, die keinem Teilgebiet zugeordnet werden können. Thales wird oft als Mathematiker beschrieben. Zu seiner Zeit existierte die Bezeichnung jedoch gar nicht und wurde als "Philosoph" zusammengefasst.

Vom Mythos zum Logos

Ob jetzt alle Vorgänge auf der Welt Gesetzesmä"sigkeiten unterliegen, ist selbst eine philosophische Frage. Philosophen stehen unter der Kritik oft abseits der Realität und des Nutzens zu forschen. Sie werden respektiert, jedoch werden sie heute als das dargestellt, was unter der Bezeichnung Freak zu verstehen ist. Eine bekannte Geschichte von Thales beschreibt dies:

Thales geht eine Stra"se entlang und philosophiert. Er schaut in den Himmel, während er geht. Plötzlich steht ein Brunnen im Weg und er fällt hinein. Eine Magd hat das Geschehnis beobachtet und lacht ihn aus:

Philosophieren mag er ja können, aber in der Realität kennt er sich nicht aus

0.3 Philosoph vs. Sophist

Sophisten sind eine Gruppe von Intellektuellen, die sich auf das erwerbmä"sig Philosophieren spezialisiert haben

Philosophen wie Sokrates verzichteten auf das kommerzielle Interesse. Die Philosophie darf seiner Auffassung nach nicht missbraucht werden, um an Geld zu gelangen. Das Interesse sollte rein im Wissen liegen.

Wir könnten ja, wenn wir wollten

Die Sophisten verfolgen den Gedanken Geld mit der Philosophie zu verdienen. Sophisten sind vor allem im Bereich der Rhetorik tätig. Zum Beispiel im Gerichtssaal versuchen sie durch geschicktes (oftmals eigentlich unschlüssliches) Schlu"sfolgern den Richter von der Unwahrheit des Anklägers (bzw. Rechtsanwalts) zu überzeugen. Genauso bestand die Nachfrage im privaten Bereich (Liebesbeziehungen) und in der Politik (Wahlkampf). Man kann genauso argumentieren, dass die Philosophen durch den Sophismus nah an der Realität blieben und die Philosophie auch wirtschaftlich gestützt wurde. Eine Geschichte wurde über Sokrates überliefert:

An einem heißen Sommertag sah Sokrates die nächste, gute Ernte hervor und kaufte daraufhin alle Ölpresen auf. Er erzielte einen hohen Umsatz. Ganz seinem Ideal folgend spendete er den Gewinn an die Armen

Ionische Naturphilosophen suchten nach anderen als mythischen Begründungen für die Welt. Sie nahmen sich als Erster Prinzipien an, die keiner Personifizierung durch Götter oder Dämonen oder Geschichten mehr bedurften. Sie suchten nach einer einzigen Ursache nach der alles weitere ableitbar wäre. Mythen bzw. der Glaube - besagen dass der Ursprung der Welt bei den Göttern liegt - soll durch eine logische Welterklärung abgelöst werden. Es gab den Versuch alle Naturphänomene aus einheitlichen Prinzipien abzuleiten und zu erklären.

- **Philosophie** versucht das *Ganze* zu erklären
- **Wissenschaften** versuchen grundlegende Theorien zu erstellen
- **Naturwissenschaften** versuchen Theorien mit wissenschaftlichen Experimenten (an der Natur) zu erstellen

0.4 Einteilung der Philosophie

0.4.1 Immanuel Kant

- Was kann ich wissen? (Erkenntnistheorie)
- Was soll ich tun? (Moralphilosophie)
- Was darf ich hoffen? (Religionsphilosophie)
- Was ist der Mensch? (philosophische Anthropologie)

0.4.2 Allgemeine Philosophie

- *Erkenntnistheorie*: Was kann ich wissen? Was kann ich erkennen?
- *Ethik*: Was soll ich tun? Was ist gut?
- *Religionsphilosophie*: Was darf ich hoffen?
- *Anthropologie*: Was ist der Mensch?
- *Metaphysik, Ontologie*: Was gibt es? Was ist das Sein?
- *Sprachphilosophie*: Was ist die Bedeutung dessen, was wir sagen?
- *Wissenschaftstheorie*: Was ist Wahrheit?
- *Ästhetik*: Was ist das Schöne?

0.5 Philosophie und Religion

Wir haben bereits erwähnt, dass Philosophen nur sehr selten zu einem endgültigen Ergebnis kommen. Dies ist dadurch verursacht, dass kein Beweis für die Korrektheit einer Aussage erbracht werden kann. Die wissenschaftlichen Methoden reichen meist nicht aus. Reichen sie doch aus, so kann man das Ergebnis auf einer Wissenschaft zuordnen und das Problem wird dorthin abgeschoben. Die Philosophie erklärt Fragen wie *Was ist Gerechtigkeit?* klar für ungelöst. Sie legt sich nicht fest und ist prozessual. Die Religionen hingegen geben ein Dogma vor, dem sich der Mensch unterwerfen muss.

0.6 Falsifikation

Wichtig für das Philosophieren ist die Falsifikation. Gemäß der Wissenschaftstheorie ist man auf der Suche nach der Wahrheit und die Falsifikation ist eine Methode um der Wahrheit näher zu kommen. Sie besagt, dass ein Gegenbeweis erbracht werden muss, damit eine These gestürzt werden kann. Als bekanntestes Beispiel ist Kopernikus zu erwähnen. Seine These – dass sich die Erde um die Sonne dreht (heliocentrisches Weltbild) – galt anfangs als falsch. Er konnte seine These auch nicht beweisen, weshalb er von der Kirche verfolgt wurde und nicht mehr miterlebt, wie Galileo Galilei seine These bewies. Da kein Gegenbeweis erbracht werden konnte, konnte das Volk Galilei nicht widersprechen. Die These wurde anerkannt, da kein Beweis der Falsifikation erbracht werden konnte.

Ein andere Beispiel:

Ich sehe 1 weißen Schwan. Ich sehe zwei weiße Schwäne. Ich sehe drei weiße Schwäne. Ich ... Ich komme zu der These, dass es nur schwarze Schwäne gibt. In dem Moment in dem ich einen schwarzen Schwan sehe, ist meine These widerlegt bzw. falsifiziert

0.7 Sokrates Leben 477-399 v.Chr.

Sokrates entstammte einfachen Verhältnissen. Sein Vater war ein Steinmetz und seine Mutter war Hebamme, was später in der Maieutik eine wichtige Rolle spielen soll. Er war verheiratet mit seiner Frau Xanthippe deren Name in die Literaturgeschichte einging. Er steht für das zänkische Bild einer Ehefrau. Als sie wieder einmal verärgert war, schüttete sie Sokrates einen Nachttopf über den Kopf. Sokrates berichtete über sie:

Ganz, ganz böses Weib

Sokrates wird die größte Bedeutung in der Philosophie zugewiesen. Durch sein Wissen über das Nichtwissen verblüffte er alle Athener seiner Zeit. Seine Bedeutung spiegelt sich auch in der Tatsache, dass alle Philosophen vor seiner Zeit *Vorsokratiker* genannt werden. Sokrates war großteils am Marktplatz anzutreffen. In Differenz zu seinem Schüler Platon schrieb er nichts nieder und von ihm selbst sind keine Schriften überliefert.

Stattdessen sprach er mit den Leuten und philosophierte mit ihnen über verschiedene Themen.

Für seine Tätigkeit war er auch bereit viel Zeit zu investieren und ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen

Als Sokrates einmal eingeladen war, fiel ihm mitten auf dem Weg ein Problem ein. Er blieb vor der Türe des Gastgebers stehen und philosophierte dort 24 Stunden lang. Den Gastgeber ließ er einfach warten

0.8 Das sokratische Gespräch

Sokrates gibt vor der Unwissende zu sein. Er kann deshalb sein Gegenüber auch nicht belehren. Er akzeptiert die These seines Gegenübers und hinterfragt nur diese, weil er vorgibt diese nicht wirklich zu verstehen. Er stellt Fragen am Anfang des Gesprächs auf die er am Ende noch einmal Bezug nimmt. Durch geschicktes Fragen setzt er seinem Gegenüber so lange zu, bis es die Schwäche der eigenen Argumente erkennt und einsieht; einsieht was recht und falsch ist. Als *sokratische Ironie* wird die eigene Erkenntnis der Unwahrheit genannt.

0.9 Sokratisches Gespräch von Sokrates und Lysis

aus "Kerngebiete Philosophie"

2008 oebv Kapitel 1 Seite 18

"Gespräch über die Freundschaft: Sokrates und Lysis"

"Mich interessiert leidenschaftlich, was Freundschaft ist. Mein lieber Lysis sag mir, wer wird vom anderen ein Freund genannt, der Liebende vom Geliebten oder der Geliebte vom Liebenden?"

"Sokrates, das macht doch keinen Unterschied. Darüber habe ich noch nicht nachgedacht."

"Denk nach. Kann man von Freundschaft sprechen, wenn nur einer liebt und der andere geliebt wird?"

"Ich glaube, beide müssen einander lieben, um von Freundschaft sprechen zu können."

"Überlege Folgendes. Ich weiß, du magst Hunde. Bist du kein Hundefreund, wenn dich die Hunde nicht lieben?"

"Ich bin trotzdem ein Hundefreund, auch wenn mich einer nicht mag. Das ist doch wie mit Kindern. Dich Mutter liebt das kleine Kind, unabhängig davon, ob das Kind die Mutter liebt oder hasst."

"Der Liebende ist also der Freund, der Geliebte ist aber nicht Freund. Dieses Ergebnis ist nicht schlüssig. Wir müssen einen anderen Weg einschlagen. Bei Dichtern heißt es: Gleich und gleich gesellt sich gern."

”Das ist die Lösung: Das Ähnliche ist mit dem Ähnlichen in Freundschaft verbunden und nützt sich.”

”Stimmt das wirklich? Wenn zwei böse Menschen einander näherkommen, umso feindseliger werden sie: Sie beleidigen einander, schlagen einander, etc.”

”Die Dichter meinen vielleicht nur die Guten.”

”Damit hast du vielleicht Recht. Aber wie kann sich Ähnliches nützen? Nehmen wir zwei hilflose Menschen: Wie sollen die beiden einander Hilfe gewähren? Das Ähnliche ist im Zusammenhang der Freundschaft eine nebensächliche, aber keine primäre Bedeutung.”

Lysis ist ratlos.

0.10 Unser spontaner sokratischer Gespräch

Leider nicht ganz originaltreu, weil es keinen klaren Sokrates gibt ;)

L: ”Was ist der Unterschied zwischen Gut und Böse?”

F: ”Dann fragen wir uns einmal, was ist gut?”

L: ”Das, was unserer Vorstellung von Gerechtigkeit entspricht.”

F: ”Ich würde eher sagen, gut ist das, was ein Mensch denkt, das er als Hilfsbereitschaft empfindet ... oder als Hilfe für jemanden ...”

L: ”Geht es nur um Hilfsbereitschaft?”

F: ”Nein, eh nicht. Aber er empfindet dies als gut. Und er wird es tun. Deshalb empfindet er es als gut.”

C: ”Das heißt du verbindest gut nun mit Tun.”

B: ”Man verbindet gut mit einem Gefühl ... Wenn man etwas macht ...”

C: ”Das heißt du kannst nicht sagen, es ist gut, wenn du nichts machst.”

F: ”Wohl. Wohl auch. Solange er es verbindet ... das ist für ihn Hilfsbereitschaft. Damit tut er (für ihn) etwas Gutes.”

C: ”Was ist, wenn du jetzt sagst: Es ist ... gute Heizung? Wie ist die dann hilfsbereit?”

Gelächter

F: ”Ja, da muss man sich beeinflussen lassen. Was ist gut und nett? Was ist gut im Sinne von Gut und Böse? Das ist ja was anderes. Du kannst ja nicht sagen ... Das ist böse Heizung”

Gelächter

C: ”Das heißt du assoziiert gut immer mit irgendwas ...”

F: "Nein, jetzt. Wenn wir beim Thema sind, dann denkt beim Thema Gut und Böse jeder an Taten oder Gefühle"

C: "Ok... Das heißt du verbindest gut immer mit tun?"

F: "Nicht immer..."

F ist ratlos.

L: "Du müsstest eine genaue Definition von gut geben"

F: "Ja, dann finde einmal eine"

L: "Das ist ja genau mein..."

F: "Das ist ja genau das beim Philosophieren... da gibt es keine genaue Definition"

L: "Ja, aber du kannst eine genaue Definition angeben und wir widerlegen sie. Andere Definition wie die eben. So stelle ich mir das vor."

F: "Es geht ja nicht darum Definition zu legen?!"

L: "Naja, du hast damit angefangen."

H: "Wir könnten uns fragen... tun, gut... es geht um Handlungen. Wann ist eine Handlung eine gute Handlung?"

F: "Das ist für mich, wenn... ein Mensch dadurch das tun würde aus Hilfsbereitschaft. Er würde es nicht tun, wenn es jemandem Schaden zufügt. **Seiner** Meinung nach! Das heißt es kann ein Mensch sein, der schlägt einen anderen und empfindet dies als hilfsbereit. Kann sein, dass er es auch so gesagt hat, aber widerlege es."

H: "Ein Beispiel: Ich spende 100 000 Euro in ein Kinderdorf... ist das eine gute Handlung?"

B: "Wenn ich Milliardär wäre..."

H: "Milliardär... ich habe genug Geld und 100 000 Euro gehen sich aus"

Alle stimmen zu

L: "Nach unserem Verständnis schon. Aber vielleicht kann man auch argumentieren, dass sich durch die 100 000 Euro die Kinder an die Spenden gewöhnen... sie überleben nur durch die Spenden. Also die Kinder sich daran gewöhnen, dass sie nur durch Spenden überleben und abhängig werden und nicht mehr selbst existenzfähig sind. Kann man genauso argumentieren. Dann sind die Grenzen von Gut und Böse erreicht."

H: "Ok, und schon die nächste Frage: Was ist, wenn ich eine gute Handlung mache, aber vorausgesetzt... ich habe negative Konsequenzen. Ist das noch immer eine gute Handlung?"

F: "Ich stimme nicht ganz überein mit L, weil ich denke die haben nichts. Und wenn sie was bekommen, sind sie ganz glücklich, dass sie etwas bekommen."

H: "Ok, dann würdest du sagen, es ist eine gute Handlung?"

F: "Ja, würde ich sagen"

H: "Was denkst du aber jetzt zur Meinung dass zB die Handlung nur dazu dient, dass du Waren von der Steuer abschreiben kannst oder um dir den Zugang zum *Himmel* zu erkaufen?"

C: "Naja, dann ist es zwar eine gute Handlung, aber ein dummer Mensch. Wenn er glaubt er kann sich mit 100 000 Euro ans Kinderdorf den Weg in den Himmel erkaufen"

H: "Ja, aber das macht... ist das keine gute Handlung mehr?"

B: "Dann würde es in der Zeitung stehen und ..."

H: "Genau... oder wenn es in der Zeitung steht und dies Werbung für meine Firma ist"

C: "Das kostet aber wieder"

H: "Ja, aber das ist trotzdem eine gute Handlung?"

F: "Es ist immerhin besser als wenn ich das Geld nur für Bestechung ausgabe, damit die Zeitung Positives über meine Firma schreibt"

C: "Nein, es ist immer so, dass es eine gute Handlung wenn du jetzt..."

H: "F, nein, entschuldige aber. Aber es ist immer ein Abnehmer da. Wie ist das jetzt mit Bestechung? Das ist nicht immer so einfach mit den Guten. Wenn ich jetzt zum Beispiel – was wir da jetzt gehört haben mit Karpfensteiner, dass die jetzt in den Osten expandieren. Da werden sie häufig geschmiert, damit sie die Aufträge bekommen. Das ist durch die Medien gegangen – die Leute besteche, aber dadurch wieder ...sagen wir für 100-200 Leute Arbeitsplätze schaffe. Bestechen ist eine schlechte Handlung, aber ist das eine gute Handlung? Das heißt die bekommen durch meine schlechte Handlung neue Arbeitsplätze"

F: "Wer sagt denn jetzt, dass bestechen schlecht ist? Vielleicht ist es besser als..."

H: "Aber bestechen grundsätzlich...sagt man doch immer, dass es etwas Schlechtes ist."

Warum? Nein, doch? Wieso? Chaos.

C: "Bestechung ist einfach etwas, wo zwei Seiten profitieren. Die eine Seite profitiert davon, dass sie das Geld bekommen und die andere Seite profitiert davon, dass sie Aufträge bekommen"

B: "Aber der Mensch, der das macht, hat den Grundgedanken, dass er die Leute besticht und was er dann weiters macht und denkt, interessiert einen doch gar nicht. Es ist nur die positive Folge"

C: "Warum?! Es ist einfach eine Handlung..."

B: "Eine Handlung, die aber nur für die eigenen Vorteile gebraucht wird. Dass die Folge positiv ist, ist ihm eigentlich egal. Reiner Zufall."

L: "Er macht es nur für sich selbst."

F: "Warum ist es Zufall?"

Warum? Nein, doch? Wieso? Chaos.

B: "Der Grundgedanke ist ja, dass er etwas bekommt. . ."

H: "Moment, wir müssen uns auf Beispiele beziehen. Wenn wir in die Medien schauen, dann werden dort Bestechungen kritisch betrachtet auch wenn sie positive Folgen hätten. Bestechungen sind an sich etwas Schlechtes. Aber man sich das jetzt so überlegen. Wie ist das jetzt? Auf der einen Seite sagt man, der Mensch spendet 100 000 Euro – ein guter Mensch, aber auf der anderen Seite kommt die Bestechung heraus – uch, ein Wahnsinn wie der arbeitet. Aber die Motivation ist auf der einen Seite nur nur von der Steuer abzuschreiben, aber auf der anderen Seite könnte es sein, dass er doppelt so vielen Leuten einen Arbeitsplatz verschafft."

B: "Für mich zählt der Grundgedanke und nicht die zufällige Folge."

C: "Warum zufällig? Wenn du wirklich bestichst, dann gibst du ja 100 000 Euro her und glaubst damit passiert etwas zufällig?!"

B: "Ja, bestechen. Stelle dir einmal vor. . ."

F: "Der Grundgedanke. . ."

B: "Du bestichst ja nicht, damit die Leute einen Arbeitsplatz bekommen."

F: "Der Grundgedanke ist ja, dass es einfacher für sie ist, wenn du bestichst. Der hat ja nicht so viele Probleme, sage ich mal. Wenn die Mafia die Polizei besticht, ist es damit sie Einbrüche oder Schmuggeln können ohne dass die Polizei verfolgt."

B: "Juhuu! Bestechen ist so super. . ."

F: "Nein, aber für die Mafia ist wieder etwas Gutes könnte man sagen"

B: "Bestechen ist alleine schon vom Wort her, von der Definition her schlecht."

C: "Nein, das kannst du nicht sagen. Was ist, wenn du jetzt. . . sagen wir Mateschitz – der RedBull gegründet hat – hat ein Bestechungsgeld angenommen – von irgendeiner Firma oder was – hätte dies total aufbauen können. So, dann hätte er gute Aussichten gehabt, weil er es auf- und abgebaut hätte und die Firma hätte auch gute Aussichten gehabt, weil sie Anteile von ihm hätte."

Schulglocke. 20 Minuten Gespräch muss beendet werden

L: "Kommen wir zu einem Ergebnis?"

F: "Wir sind ja gestartet von der Frage, was ist gut und was ist böse?"

H: "Es ist ganz einfach schwierig. Man kann dies nach verschiedenen Aspekten betrachten. Die Motivation, die Folge. . . Nestlé hat zum Beispiel Milchpulver nach Afrika geschickt, damit die Kinder unten Milch trinken und gesund ernährt werden. Was ist passiert? Sie haben es mit verschmutztem Wasser gemischt und sind daran gestorben, weil sie keine Möglichkeit hatten das Wasser zu kochen. Die gute Absicht war aber da."

Chaos

H: "Ja, das ist die Frage. Ist das noch eine gute Handlung?"

B: "Ja!"

F: "Nein B, schau. Hätten sie die Milch nicht runtergeschickt, würden alle (oder halt 80%) Kinder noch leben"

B: "Ja, ich wei"s, aber der Grundgedanke war gut"

F: "Aber zählt der Grundgedanke? Der Grundgedanke war gut, aber die Handlung schlecht. Ist es nicht wichtig, dass die Handlung zählt?"

B: "Gute Handlung. . ."

L: "Schlechte Folge. . ."

Fazit: Verschiedene Meinungen und Ratlosigkeit

0.11 Sokrates Halbwissen als Weisheit

Die Politiker und die anderen berühmten Persönlichkeiten Athens (Dichter, Handwerker etc.) glauben, etwas Bestimmtes zu wissen, obwohl sie es nicht wissen. Ich jedoch, wenn ich etwas nicht wei"s, glaube auch nicht, es zu wissen. In diesem kleinen Punkt scheine ich weise zu seinr als jene, nämlich dass ich von dem, was ich nicht wei"s, auch nicht behaupte, es zu wissen

Kurze Formulierung:

Ich wei"s, dass ich nichts wei"s!

Sokrates erkannte durch das sokratische Gespräch sehr schnell wie unsicher sicheres Wissen ist. Er war ein Mensch, der wei"s, dass es vieles gibt, was er nicht wei"s und darüber bekümmert war. Jedoch wei"s er gegen"uber anderen, dass er nichts wei"s und ist deshalb ein Stück weiser als Andere, die mit ihrem Halbwissen prahlen.

0.12 Elenktik

Der Begriff bezeichnet die Methode des Fragen und Prüfens. Es wird solange gefragt und überlegt bis kein Widerspruch mehr auftritt und die These bestätigt werden kann.

0.13 Maieutik

Die Maieutik ist ein pädagogisches Verfahren und besagt, dass das Wissen und die Wahrheit bereits im Mensch vorhanden ist. Fehler begehe der Mensch nur durch seine Unwissenheit. Deshalb empfiehlt die Maieutik den Philosoph als *Geburtshelfer des Wissens* (siehe Beruf Sokrates' Mutter), der dem Mensch helfen muss das Wissen bewusst zu entdecken.

0.14 Kritik an Sokrates und Sokrates' Tod

Wenn er schon alles sicher-Gewusstes in Frage stellt, ist dies dann nicht Aufruhr gegen das Überkommene?

Bringt er nicht durch diese zersetzenden Fragen die – ohnehin gefährdete – Religion zum Einsturz?

Durch seine Aktivitäten am Marktplatz wurde er anerkannt. Die Leute interessierten sich für seine Gespräche und vor allem die Jugend (unter ihnen Platon) war immer bei ihm anzutreffen. Wenn er jedoch zugibt nichts zu wissen, wie kann er dann ein gutes Vorbild für die Jugend sein? Deshalb wurde Sokrates als *Verderber der Jugend* kritisiert. In der Komödie *Die Wolken* von Aristophanes wurde er als vermeintlicher Sophist karikiert. Ihm wurde der Prozess gemacht. Die Anklagepunkte:

- Blasphemie (Gotteslästerung)
- Verderbung der Jugend (als Unwissender kein Vorbild)

Vor Gericht argumentierte er wie am Marktplatz. Er stellt sich als untersuchender, nachfragender und neugieriger Mensch hin und hinterfragte Aussagen. Die Anklage wegen Verderbung der Jugend konnte er in einer langen Rede zurückweisen und stellte Meletos bloß dar. Den Vorschlag freizukommen und dafür sein öffentliches Philosophieren aufzugeben, akzeptierte Sokrates nicht.

Mit knapper Mehrheit (281 zu 501) wurde Sokrates zum Tode verurteilt. Seine Freunde boten ihm eine Fluchtmöglichkeit an mit der er der Todesstrafe entkommen hätte können, doch dies entsprach nicht seinem Sinn von Gerechtigkeit. Seine Thesen wären nur dann als glaubwürdig anzusehen, wenn er auch zu ihnen stehe. Er kämpfte weiter, agierte jedoch ungeschickt, indem er eine Ehrenbürgerschaft (*Speisung im Prytaneion*) forderte. 80 Stimmen mehr sprachen nun für seine Todesstrafe. Er akzeptierte das Urteil ausdrücklich und machte klar, dass er keine Angst vor dem Tode habe. In den letzten Tagen seines Lebens philosophierte er noch über den Tod und trank daraufhin den Schierlingsbecher.

Aber schon ist es Zeit, dass wir gehen – ich um zu sterben, ihr um zu leben: wer aber von uns den besseren Weg beschreitet, dass weiß niemand, es sei denn der Gott

Man muss sich vor dem Tod ja nicht fürchten

Der Tod kann ja auch Glück sein